Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift
Band: 19 (1853)
Heft: 20

Artikel: Ueber Partikularbedeckungen der Artillerie
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91928

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Armee von entschlossenen Generalen geführt, die plötzlich am Schwanz angreift und den Kopf einstweilen laufen läßt oder umgekehrt, welche die Kommunikationen abschneidet, zu raschen Gegenbewegungen zwingt, bei denen die Russen schnell ihre Operationslinien, Zufuhrlinien wechseln müssen, was sie eben nicht können, — eine solche Armee ist fast sicher, der Russen Meister zu werden, wäre sie selbst an Zahl viel geringer als diese und stünde sie ihnen im Dienstmechanismus weit nach. Würde sie noch von einer aufgestandenen Bevölkerung unterstützt, so würden die Russen sich bald in der äußersten Verlegenheit befinden, welche sie am wenigsten von allen Europäern zu besiegen vermöchten. Haben sie dagegen einen Feind wider sich, der sich auf der reinen Defensive hält, sie ihre Anstalten mit vollkommener Ruhe entwickeln läßt, niemals ihre Flanken beunruhigt, immer abwartet was sie thun werden, so möchte bei einem solchen Verfahren der Gegner, die russische Armee des Sieges wohl immer gewiß sein, sie würde langsam aber vollkommen sicher vorschreiten, taktisch würde sie immer siegreich sein und so lange sie nicht die Elemente und das Klima aufhielten, würde es der Feind schwerlich thun. Es fragt sich also hauptsächlich, welches die Gegner sein werden, die den Russen gegenübertreten.

Ueber Partikularbedeckungen der Artillerie.

†† Wir lenken hiermit die Aufmerksamkeit unserer Waffenbrüder auf einen Gegenstand, welcher in neuerer Zeit mehrfach behandelt worden ist und zwar sowohl in schweizerischen als ausländischen Schriften. Wir enthalten uns daher auch, in Wiederholungen einzutreten und etwa allgemein Anerkanntes nochmals beweisen zu wollen, als wie z. B. die Nothwendigkeit einer Partikularbedeckung für Artillerie überhaupt, die einfachen Regeln ihrer Verwendung und dergleichen mehr.

Weniger allgemein durchdrungen dürfte man jedoch sein von der Nothwendigkeit, daß auf Partikularbedeckung der Artillerie von vornherein muß Bedacht genommen werden bei der Organisation

der Divisionen, ja daß auf Friedesfuß bei Uebungen diese Bestimmung maßgebend sein muß für die Instruktion gewisser Korps. Es ist sich nicht zu bergen, daß dieser Dienst in mehreren Beziehungen ein undankbarer sein wird. Die betreffenden Detaschemente werden entweder aus ihrem gewöhnlichen Korpsverband herausgerissen oder wenn dieses — wie wir sehen werden — vermieden werden kann, so kommen sie wenigstens unter ein ihnen bisher fremdes Kommando, welches sie auch im besten Fall als Nebensache behandeln wird. Die gesammte Organisation des Dienstes wird nach den Convenienzen der Artillerie reglirt und die Bedeckung muß sich fügen. Kommt es zum Ernste, so kann der Dienst sehr anstrengend, sehr schwierig, sehr gefährlich werden — aber Lorbeere sind nicht leicht zu erhalten; die Batterie kann einen vortrefflichen Zug thun, der Armee einen großen Dienst leisten; die Bedeckung hat dabei vielleicht nichts gethan; umgekehrt hingegen kann die Batterie unüberlegt manövriren, sie kömmt in's Gedränge, woraus ihr nur die Aufopferung ihrer Bedeckung hilft, hier wird nun zwar der kommandirende Artillerieoffizier gewiß von Anerkennung und Dank überfließen, aber weitere Folgen, Anerkennung höheren Ortes und dergleichen wird es für den Bedeckungskommandanten schwerlich geben und jedenfalls nicht in dem Maße, wie wenn er sich der Protektion des Bataillons-, Brigade- oder Divisionskommandanten zu erfreuen hätte, denen er vielleicht mit leichterer Mühe als jener zu einem gelungenen Angriff und dergleichen verholfen hätte.

Aus diesem Wenigen schon geht hervor, daß sich zur Spezialbedeckung der Artillerie in der Regel niemand drängen wird; auch ist es klar, daß die Bataillons- und Schwadronskommandanten ihre Kompagnien lieber bei sich behalten als sie detaschiren und daher tritt auch die Nothwendigkeit hervor, daß zum voraus für dieses Bedürfniß gesorgt sei und daß die Erörterung ob und wer die Artillerie zu bedecken habe, nicht bis zum Augenblicke verspart werde, wo die Macht der Umstände keinen ruhigen Entscheid mehr zuläßt.

Werfen wir daher einen Blick auf unsere Armeeorganisation und sehen wir, wem wohl die hier besprochen Rolle zufallen dürfte. In erster Linie frägt es sich natürlich, ob Kavallerie oder Infanterie. Wäre erstere in genügender Anzahl vorhanden, so würden

wir ein gemischtes Verhältniß beantragen, um je nach Umständen handeln zu können, allein wir glauben von der Kavallerie abstrahiren zu sollen; die neue Schöpfung der Guiden hat bewiesen, daß man und mit Recht die Kavallerie d. h. die wenigen 22 Kompagnien Dragoner im Auszug und 13 in der Reserve, im Ganzen circa 2400 Pferde nicht durch Detaschirungen zu Nebenzwecken schwächen will. Wir glauben auch, daß auf die Armee vertheilt 3 Kompagnien per Division und eine Reserve von 6 Eskadrons das mindeste sind, wenn man einmal von Kavallerie sprechen will. Die Guiden haben wieder ihren Spezialdienst und müssen wir also auf die Benützung der Infanterie bedacht sein. Damit ist nicht gesagt, daß wir auf die Kavallerie ganz und für alle Fälle verzichten; im Gegentheil; aber wir versparen dieß für spezielle Fälle, wo der Höchstkommandirende einen Theil seiner Kavallerie dem kommandirenden Artillerieoffizier vorübergehend zur Disposition stellen würde. Es geht daraus hervor, daß die Kavallerie ebenfalls in diesem Dienst geübt werden soll; beiläufig gesagt aber noch mehr im Angriff auf Batterien als in deren Vertheidigung.

Wir kehren zu unserer Infanterie zurück und glauben, daß sowohl in quantitativer als qualitativer Hinsicht die „einzelnen Kompagnien" unserem Bedarf am besten entsprechen.

Welche Absichten bei Creirung dieser einzelnen Kompagnien geleitet haben, wissen wir wahrhaftig nicht; wahrscheinlich sind sie ein bloßes Ergebniß der Rechnung und somit ihre Verwendung heute noch eine offene Frage. Es hat dieser Kompagnien 9 im Auszug und 15 in der Reserve. Sie zu ganzen oder halben Bataillonen unter improvisirtem Kommando zu formiren, würde Uebelstände nach sich ziehen und im letzten Fall der Armee nicht viel nützen, während sie auf die andere Art eine ehrenvolle, wenn auch, wie oben gesagt, etwas weniger lohnende Stellung einnehmen werden. Rechnen wir auf die 8 Artilleriebrigaden (der 8 Armeedivisionen) von 3—4 Batterien je 2 Infanteriekompagnien, so ist dieß mehr als hinlänglich; aber es ist besser diese Bedeckung von vorneherein zuzugestehen als den Streit über mehr oder weniger jeweilen von neuem vor sich zu haben. Die Artillerie ist dann versorgt, die Batterien sind nicht zerrissen und die einzelnen Kompagnien haben ihren

Wirkungskreis. Soweit wäre also Alles gut und um Spezialitäten, wie z. B. die große Artilleriereserve, die Bedeckung von Positions- oder Gebirgsbatterien, kümmern wir uns hier nicht.

Nun handelt es sich aber darum, unsern Kompagnien nicht etwa erst im Augenblicke der Gefahr oder am Tage nach dem Aufgebot ihren Posten anzuweisen, sondern es wird gewiß gut sein, daß im Frieden bei den Uebungen ihnen Gelegenheit werde, sich mit ihrer Bestimmung zu befreunden; und diese Befreundung muß eine gegenseitige sein. Die Artillerie muß wissen, was die Infanterie leisten kann, sonst kann sie nicht über dieselbe verfügen; die Infanterie muß lernen, was die Artillerie leisten will, sonst kann sie sich nach ihr richten. Der Kommandant der Artilleriebrigade muß die Infanteriekompagnien als die 5. und 6. Batterie betrachten und für sie eben so besorgt sein, wie für die ihm immerhin näherstehenden Artilleristen; der Infanteriehauptmann muß den Artilleriestabsoffizier als seinen Bataillonskommandanten betrachten, bei dem er sich Raths erholt, der ihn vertritt u. s. w.

Wird dieses Verhältniß richtig in's Auge gefaßt, so ergibt sich zum Voraus, daß im Fall von Truppenzusammenzügen zu Feldmanövres (wo also jeder Theil seine technische Spezialbildung hinter sich hat) die einzelnen Infanteriekompagnien mit der Artillerie arbeiten, sei es nun mit der Brigade oder pelotonsweise mit den Batterien. Da giebt es denn genug zu lernen. Vor Allem muß die Infanterie die Bewegungen der Artillerie kennen lernen auf offenem Terrain, namentlich also ihre Schwäche beim Auf- und Abprotzen und ihre Blöße in den Flanken. Sie wird sehen, daß gerade die Flanken, welche sie zu decken hat, auch die Stelle sind, wo sie ihrer eigenen Sicherheit wegen hingehört und dergleichen bekannte Regeln mehr. Der Artillerieoffizier, indem er weiß, was er von seiner Bedeckung zu erwarten hat, wird mehr oder weniger Werth auf sonstige Deckungen legen u. s. w.

Ist man einmal über den ebenen Exerzierplatz hinaus, so folgen Märsche, also Marschsicherung, Bivouaks, also Vorpostendienst; sodann den Feind näher gedacht, Aufstellung in Positionen; die Infanterie muß sich merken, welche Bedingungen sich an eine Position knüpfen; sie merkt sich dann auch das Verfahren, hinsichtlich Auf-

stellung der Batteriereserve und der Caissonslinie, den Rückzugsweg und dergleichen. Muß etwa gar die Position erst genommen oder wenigstens gesäubert werden, so ist dieses Letztere ihre Aufgabe; sie bedenke dann aber nur, sei es auch im schönsten Augenblicke, daß sie nur Nebensache, daß die Aufstellung der Artillerie der Hauptzweck und daß, sobald dieser also erreicht, die Front im Nu zu demaskiren ist, um dem Feuer der Artillerie freies Spiel zu lassen.

Man sieht, wir haben ein weites Feld und unsere Kompagnien werden mehr als entschädigt für die ihnen versagte Bataillons- und Brigadenschule, Wachtparaden ꝛc.

Sollen nun diese Uebungen Wurzel fassen, d. h. will man wirklich für die Anwendung etwas thun, so muß namentlich für den Anfang mit gutem und vollständigem Material gearbeitet werden, sonst bleibt die ganze Geschichte immer nur auf dem Papier und im Reich der Pia desideria. Die Versuche in dieser Beziehung auf der Kreuzstraße (so verdankenswerth sie waren) können wir für wenig oder nichts nehmen; die Mittel waren zu spärlich geboten, die Batterien zu unvollständig und die Infanteriemannschaft blos zufälliger Weise dazu genommen, die darauf verwendete Zeit zu kurz. Auch der Abgang eines höheren Artillerieoffiziers mußte fühlbar sein; es ist ja ganz klar, daß im vorliegenden Falle artilleristische Ansichten vorwalten müssen und die Infanterie sich darnach zu richten hat.

Wir verzichten hier durchaus darauf ein Quasi-Exerzierreglement für diesen Theil der Militärinstruktion aufzustellen, noch wollen wir in eine Kritik desjenigen eingehen, das von anderer Seite neulich aufgestellt wurde; wir wünschen, daß vorerst nichts festgesetzt werde (es könnte dermalen nur etwas einseitiges sein), sondern wir wünschen, daß auf dem Terrain gearbeitet werde. Die Hauptsache bleibt immer, daß man zusammengehe, sich aneinander gewöhne, einander studiere und namentlich einander achten und schätzen lerne.

Mögen unsere hohen Behörden und diejenigen höheren Offiziere, welche im nächsten Jahr gemischte Korps kommandiren werden, die Wichtigkeit dieses Dienstzweiges nicht verkennen. Mögen sie sich die Mittel schaffen, denselben recht vollständig durchzuarbeiten, so können sie des Erfolges sicher sein; die Hingebung und die

Intelligenz unserer Milizen werden ihnen entgegenkommen und unsere Armee, für welche in neuerer Zeit soviel gethan wurde, hat sich eines weiteren Schrittes vorwärts auf dem Wege der Vervollkommnung zu erfreuen.

Umschau in der Militärliteratur.

---

1) Werner Hahn, Hans Joachim von Zieten, preußischer General der Kavallerie ꝛc. Zweite Auflage. Mit 5 Illustrationen. Berlin 1853. Preis Fr. 1. 20.

Das Leben des alten Husarenkönigs, wie ihn seine Soldaten nannten, des Siegers von Torgau, einer der Helden des unsterblichen königlichen Feldherrn im 7jährigen Kriege — gut erzählt, angenehm zu lesen, eine wahre Volksschrift, die nicht allein in Militärbibliotheken sondern überall, wo man auf gute Bücher was hält, ihren Platz verdient.

2) Leitfaden zum Unterricht des königlich sächsischen Infanteristen. Bearbeitet in Fragen und Antworten von einem sächsischen Offizier. Leipzig 1853. Preis Fr. 1. 35.

Die Einrichtung dieses Leitfaden erscheint uns sehr zweckmäßig; freilich für unsere Armee ohne praktischen Werth; jedenfalls läßt sich daraus entnehmen, daß die königlich sächsische Armee auch eine schöne Zahl von dickleibigen Reglemente besitzen muß und dorten jeder Schritt, jede Miene, jede Bewegung reglementarisch bestimmt wird. Werthvoll, auch in weiterem Sinn, ist der dritte Abschnitt „Gewehrkenntniß".

3) Arthur, Herzog von Wellington und seine Zeit. Nach englischen Quellen bearbeitet von K. Der militärische Theil durchgesehen von A. von Witzleben. Zweite Ausgabe. Mit Illustrationen. 1853. Leipzig. Preis Fr. 4.

Biographien großer Feldherrn zu lesen, ist eines der besten Mittel, Geschmack am Studium der Kriegsgeschichte zu erhalten; von welcher Wichtigkeit Letzteres aber überhaupt ist, brauchen wir nicht mehr hervorzuheben. Freilich versteht es sich von selbst, daß die Biographien ein wirkliches Bild dessen geben sollen, dem sie gewidmet sind. Ob nun dieses bei der vorliegenden der Fall ist, haben wir Grund zu bezweifeln; die einzelnen Abschnitte sind höchst ungleichmäßig bearbeitet; das Buch wimmelt von Auszügen aus längst bekannten Werken und dieses nicht durch-